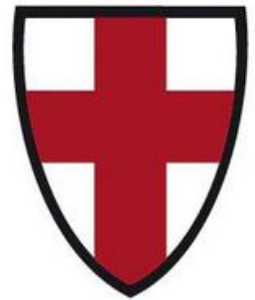


Kreuz & Quer

Der Podcast aus dem Bistum Trier

Christopher Hoffmann – 16. April 2022

Ostern 2022: Wunden und Wunder



Ich bin Pastoralreferent Christopher Hoffmann von der Rundfunkarbeit im Bistum Trier.

Wo ist Gott an Ostern 2022? Eine Frage, die mich gerade umtreibt. Ich kann darauf keine einfache Antwort finden. Zu den Bildern, die wir in den Medien täglich aus der Ukraine sehen – von verzweifelten, sterbenden Menschen in Mariupol, von Massengräbern in Butscha und anderswo: Zu diesen Bildern passt für mich am ehesten der Schrei Jesu am Kreuz des Karfreitags.

Als ich über die Frage nachdenke, fällt mir ein Gespräch ein, das ich vor einigen Jahren mit Margot Käßmann, der ehemaligen Vorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, zum Karfreitag 2019 geführt habe. Ich habe sie damals gefragt: *Wo ist Gott am Karfreitag? Und sie sagte: „Ich wünsche mir, dass Gott ganz nah bei den Menschen in Syrien ist, bei den Menschen im Jemen. Bei Menschen, die hungern. Aber natürlich auch an den Sterbebetten in Deutschland oder da wo Menschen verzagen, weil sie wissen sie werden nicht wieder gesund, oder weil die Mutter nicht wieder gesund wird [...]. Ich denk auch an Eltern, die ihre Kinder verloren haben [...], dass Gott diesen Menschen die Kraft gibt mit dem Schmerz und mit dem Leid zu leben.“*¹

Auch ihre aktuelle Nachfolgerin Annette Kurschus, vertritt diese theologische Perspektive. Kurschus sagt in ihrer Karfreitagsbotschaft 2022: *„Das Kreuz vom Karfreitag steht für das Schlimmste und Brutalste, was Menschen einander antun können. Golgatha – das ist heute in Butscha, Mariupol, Charkiw. Jesus ist ein Leidensgenosse der Menschen, die dort von Soldaten gefangengenommen, gefoltert und getötet werden. [...] Und wie Jesus rufen, denken, seufzen viele: Mein Gott, mein Gott, warum? Warum hast du mich verlassen?“*²

An die Gedanken der evangelischen Theologinnen Käßmann und Kurschus kann ich andocken. Ich glaube nicht an einen Gott, der will, dass Menschen leiden. Ich

¹ <https://www.kirche-im-swr.de/?page=beitraege&id=28493>

² <https://www.ekd.de/gott-selbst-an-der-seite-der-gemarterten-72853.htm>

glaube aber an einen menschengewordenen Gott, zu dem ich ganz anders beten kann, weil ich weiß: Leid, Schmerz, Verrat – das alles hat Gott erlebt, am Karfreitag. Und ich glaube, Gott durchlebt es heute wieder – mit so vielen Menschen, die er in ihrem Leid nicht alleine lässt.

(ruhige Musik)

„Glaubst du das echt?“ Wenn ich mit Leuten rede, die einen lieben Menschen verloren haben, dann werde ich das immer wieder gefragt. Ob ich das echt glaube mit dem Leben nach dem Tod, dem Wiedersehen bei Gott. Und ja, ich glaube das. Ich glaube das, weil Jesus auferstanden ist. Weil ich Christ bin. Wie das genau wird – da muss ich natürlich auch passen. Aber ich glaube: Mit dem Tod ist nicht alles vorbei. Und genau das feiere ich an Ostern. Deshalb ist mir dieses Fest so wichtig. So heilig. Nicht nur an diesem Wochenende, sondern immer auch dann, wenn ich vor Entscheidungen stehe und mich die Frage beschäftigt: Was zählt wirklich, was bleibt, wenn wir mal von dieser Welt gehen? Hinein in diesen „anderen Raum“, wie Michelangelo es so schön gesagt hat.

Und heilig ist mir die Osterhoffnung auch immer dann, wenn ich an meine eigenen Grenzen komme. Wenn ich am Grab einer Freundin stehe, die viel zu früh gegangen ist. Wenn ich sie vermisse. Und wenn ich auf ihrem Grab Frühlingsblumen sehe, die mich daran erinnern, dass das Leben siegt und wir uns irgendwann wiedersehen.

(ruhige Musik)

Nicht nur ich glaube an ein Leben nach dem Tod. Über die Botschaft der Auferstehung und die Frage nach dem ewigen Leben – darüber spreche ich im Rahmen der Rundfunkarbeit in Interviews auch immer wieder mit verschiedensten Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern. So auch mit der Ordensschwester Lea Ackermann aus Boppard–Hirzenach. Seit 1985 kämpft sie mit der Organisation SOLWODI gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel – aktuell auch gegen Zwangsprostitution und Menschenhandel mit ukrainischen Frauen und Kindern. Sie hat zahlreiche Frauenhäuser und Beratungszentren gegründet. Sie kennt die schlimmsten Abgründe dieser Welt – und glaubt trotzdem an einen Himmel. Nicht als Vertröstung, sondern als wirklicher Trost. Auf die Frage, wie sie sich den Himmel vorstellt, antwortete mir Schwester Lea:

„Ich hab es nicht ausgemalt, aber manches Mal denk ich: Vielleicht die alten Freunde oder lieben Menschen oder Eltern oder nochmal deren Gegenwart zu

spüren - o ja, da zähl ich schon drauf. Ich bin fest davon überzeugt: Bei uns ist auch nicht alles vorbei. Und ich denke mir: Ich lass mich überraschen.“³

Auch Samuel Koch habe ich gefragt, ob er an ein Leben nach dem Tod glaubt. Er war Leistungsturner, bis er vor zwölf Jahren in der Sendung "Wetten dass...?" einen Unfall hatte und seitdem vom Hals abwärts gelähmt ist. Was das wirklich bedeutet, ist mir ein bisschen klarer geworden, als ich ihn zweimal bei Proben im Theater und Lesungen begleiten durfte. Ein Mensch, der sich nicht mehr mit den eigenen Händen die Zähne putzen kann. Und der trotzdem voll Zuversicht nach vorne schaut. Der mit seiner Stiftung sogar vielen Menschen mit Behinderung ganz konkret hilft. Was ihm Kraft gibt sind seine Familie und seine Freunde. Und sein Glaube an Gott. Denn auch er erzählt mir, dass er darauf vertraut, dass es nach dem Tod bei seinem Schöpfer weitergeht:

„Ich bin eigentlich überzeugt davon oder glaube, dass es noch mehr gibt. Dietrich Bonhoeffer hat das mal meiner Meinung nach ganz schön formuliert, indem er immer von dem Vorletzten sprach; dass alles, was uns hier auf der Erde begegnet an Leid, Schmerz, Kummer und Trauer nur das Vorletzte ist und dass das Letzte uns noch erwartet. Und diese Aussicht auf mehr verändert natürlich meinen ganzen Blick und meine ganze Perspektive auf das Leben im Hier und Jetzt, wo dieser Moment nur einmal stattfindet, und dass er dementsprechend auch kostbar ist.“⁴

Kostbar ist das Leben, das glaube ich auch. Kostbar, weil es so fragil und zerbrechlich ist. Weil nichts selbstverständlich ist. Und so ist Ostern in diesem Jahr für mich geprägt von beidem: von Wunden, geschlagen durch unmenschliche Soldaten. Und von Wundern, Wundern gelebter Menschlichkeit - für Menschen auf der Flucht vor Krieg und Kreuz. Die Botschaft der Passion bleibt hochaktuell. Leid am Kreuz und Hoffnung auf Leben – all das gehört für mich zu diesem Osterfest 2022.

³ <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=29293>

⁴ <https://www.kirche-im-swr.de/beitraege/?id=28757>